

Die Niemetz-Insolvenz

Tickende Schwedenbomben?

Zusammenfassung Referat PRO SCIENTIA Graz am 17. Dezember 2013

1. Rechtlicher Rahmen alias „juristisches Geschwafel“

Da es sich für das Gesamtverständnis nicht vermeiden lässt, vorab ein paar juristische Worte als theoretischer Hintergrund: Der Begriff Insolvenz leitet sich vom lateinischen Begriff *insolvens* (*solvere* = zahlen) ab. Man spricht daher von Insolvenz, wenn ein Schuldner nicht mehr in der Lage ist, seine Zahlungsverpflichtungen gegenüber den Gläubigern zu erfüllen. Merkmale der Insolvenz sind folglich die Zahlungsunfähigkeit (bzw teilweise auch bereits die drohende Zahlungsunfähigkeit) oder auch die Überschuldung. Schuldner ist derjenige, den eine Leistungspflicht trifft (entweder eine vertragliche oder eine gesetzliche). Gläubiger ist wiederum derjenige, dem die Leistung zusteht und der diese auch einfordern kann. Der Begriff Gläubiger stammt von einer Lehnübersetzung des italienischen *creditore*. Dieser Begriff leitet sich wiederum von *credere*, italienisch für glauben, ab. Der Gläubiger glaubt in diesem Sinne dem Schuldner, dass dieser seine Leistung schon noch erbringen wird.

Für die Niemetz-Insolvenz von Bedeutung ist die Frage, ob das schuldnerische Unternehmen vom Masseverwalter während dem Insolvenzverfahren, im gegenständlichen Fall während dem Sanierungsverfahren, veräußert werden darf. In den ersten 90 Tagen des Sanierungsverfahrens herrscht ein absolutes Veräußerungsverbot, während dem das Unternehmen nicht veräußert werden darf, außer natürlich der Schuldner selbst erteilt seine Zustimmung. Hintergrund dieses Veräußerungsverbotes ist, dass im österreichischen Insolvenzrecht der Verkauf des Schuldner-Unternehmens nicht das primäre Ziel ist. Vielmehr soll das Unternehmen beim derzeitigen Unternehmensträger, dem Schuldner, gemeinsam mit diesem saniert werden.

2. Das Wiener Traditionsunternehmen Niemetz

Die „Walter Niemetz Süßwarenfabrik – Fabrikation v. Zucker-, Schokolade-, Konditorei- u. Dauerbackwaren GmbH & Co KG“ geht auf eine schon im Jahre 1890 von Edmund Niemetz in Linz gegründete Café Konditorei zurück. Der Sohn von Edmund Niemetz, Walter Niemetz, gründete darauf in den 30er Jahren eine Manufaktur in Wien-Landstraße, wo er auch die berühmte Schwedenbombe erfand.

Die Tochter von Walter Niemetz, Ursula Niemetz, eröffnete 1985 eine Konditorei in Salzburg, ging dann aber nach New York. 1992 kehrte Ursula Niemetz nach dem Tod ihres Vaters zurück nach Wien. Gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten Steve A. Batchelor übernahm sie das Familienunternehmen. Batchelor war seit 2011 Geschäftsführer und hielt 20 % des Unternehmens. Ursula Niemetz hielt 80 % des Unternehmens. Die Unternehmensstruktur als GmbH & Co KG bestand seit 2008. Komplementär war die 2013 ebenfalls insolvent gewordene Niemetz Süßwarenproduktion GmbH.

Die bekanntesten Produkte von Niemetz sind die Schwedenbomben, die mittlerweile Kultstatus erlangt haben, Manja (Haselnuss-Creme-Riegel mit Schokoglasur) und Swedy (Erdnuss-Creme-Riegel mit Schokoglasur). Das Geheimnis der Schwedenbomben gegenüber anderen „Schokoküssen“ wie etwa den deutschen Dickmanns besteht angeblich darin, dass in die Eiweißmasse Kakao gemischt wird. Diese Konsistenz konnte bisher noch niemand kopieren.

3. Die Niemetz-Insolvenz

Die Finanznöte des Traditionsunternehmens Niemetz wurden erstmals im August 2012 öffentlich bekannt. In der Bilanz 2010 wies das Unternehmen ein negatives Eigenkapital von über 3 Millionen Euro und Verbindlichkeiten in Höhe von 8,6 Millionen Euro aus. Zahlreiche Mitarbeiter hatten bereits zu diesem Zeitpunkt seit Monaten entweder kein oder nur einen Teil ihres Gehalts bekommen. Die Finanzprobleme waren ua auf das Engagement des Unternehmens in New York, die gestiegenen Rohstoffpreise und die gescheiterten Marketingstrategien zurückzuführen.

Bereits im September 2012 titelten die Zeitungen allerdings schon wieder: „Niemetz: Schwedenbombe entschärft“¹. Damals hieß es, eine langfristige Finanzierung soll in Kürze stehen. Nach der traditionellen Sommerpause wurde die Produktion wieder hochgefahren. Die Lösung schien daraufhin durch einen Verkauf der Fabrikliegenschaft, die dann zurückgemietet wurde, gefunden. Der Erlös des Verkaufs der Liegenschaft floss jedoch beinahe zur Gänze in die Schuldentilgung bei der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich.

Im Jänner 2013 wurde bekannt, dass das Finanzamt kurz vor Jahreswechsel einen Konkursantrag gegen Niemetz aufgrund der Steuerschulden des Unternehmens gestellt hatte. Am 1. Februar 2013 wurde schließlich auf eigenen Antrag ein Sanierungsverfahren

¹ Artikel vom 03.09.2013, <http://kurier.at/wirtschaft/unternehmen/niemetz-schwedenbombe-entschaerft/810.334> (06.12.2013).

ohne Eigenverwaltung über drei Niemetz-Gesellschaften eröffnet (über die Walter Niemetz Süßwarenfabrik – Fabrikation v. Zucker-, Schokolade-, Konditorei- u. Dauerbackwaren GmbH & Co KG, die Niemetz Süßwaren Produktion GmbH und die Walter Niemetz GmbH).

Nachdem es dem Masseverwalter Dr. Stephan Riel gelungen war, aus dem Stand eine Zwischenfinanzierung (Factoring-Vereinbarung) auf die Beine zu stellen, damit schlichtweg Rohstoffe wieder eingekauft werden konnten, konnte am 6. Februar 2013 die Produktion wieder angeworfen werden. Dadurch wurde es ermöglicht, die von den Fans leer gekauften Regale wieder aufzufüllen. Da die Nachfrage so groß war, wurden dem Unternehmen in der gesamten Phase des Fortbetriebs die Schwedenbomben aus den Händen gerissen. Man produzierte jeden Tag zwischen 6 Uhr früh bis 15/16 Uhr am Nachmittag, danach wurde an die Supermärkte ausgeliefert. Es blieb in der gesamten Zeit nicht eine einzige Schwedenbombe übrig. Bei voller Produktion liefen pro Tag gut 350.000 Stück vom Fließband, pro Woche wurden mehr als eine Million Schwedenbomben produziert.

In der Zwischenzeit stellten sich einige Kaufinteressenten, wie zB Manner, Guschlbauer oder auch die Confiserie Heindl, ein, die bereits Angebote legten.

In der Prüfungs- und Berichtstagsatzung am 9. April 2013 wurde schließlich die weitere Fortführung des Unternehmens beschlossen. Bei der Vorstellung des Sanierungsplans in der Tagsatzung wurde schnell klar, dass die Gläubiger sich mit der angebotenen Quote nicht zufrieden geben und eine weitaus höhere Quote verlangen würden.

Am 7. Mai 2013 fand die Sanierungsplantagsatzung statt. Gefordert und daher auch angeboten wurde nun eine 75 % Barquote, die bei sonstiger Versagung der Bestätigung bis 21. Mai 2013 zu zahlen war. Dh: Ist das Geld bis zum 21.05.2013 nicht am Treuhandkonto eingelangt, gilt der Sanierungsplan, auch wenn die Gläubiger zustimmen, als gescheitert. Die Sanierungsplantagsatzung wurde auf 16. Mai 2013 erstreckt und somit das endgültige Votum auf diesen Tag verlegt.

In der endgültigen Sanierungsplantagsatzung am 16. Mai 2013 wurde ein Sanierungsplan mit einer 95 % Barquote angeboten, die wiederum bei sonstiger Versagung der Bestätigung bis zum 21. Mai 2013 zu erlegen war. Dieser Sanierungsplan wurde von den Gläubigern angenommen. Für den Fall, dass das Geld nicht fließen sollte, würde am 22. Mai verkauft. Zu diesem Zeitpunkt wurde als Rettung vor dem Verkauf von einem möglichen Investor aus

Kolumbien gesprochen. Die höchsten, nun verbindlichen Angebote der potentiellen Käufer lagen zu diesem Zeitpunkt bei 4,3 Millionen (Heidi Chocolate) und 4,2 Millionen (Interfood).

Um Mitternacht des 21. Mai 2013 war schließlich klar, dass das Geld nicht eingetroffen und die Rettung gescheitert ist. Somit war der Sanierungsplan trotz Zustimmung der Gläubiger gescheitert. Am 22. Mai 2013 wurde schließlich an Heidi Chocolate verkauft, womit für die Gläubiger eine 100 % Quote sichergestellt werden konnte.

Im Sommer 2013 wurde unter Heidi Chocolate in der Schwedenbombenproduktion erstmals ohne die traditionelle Sommerpause durchgearbeitet und die Nachfrage war nach wie vor hoch. Daher konnten 20 neue Mitarbeiter eingestellt werden. Außerdem wurden erste Investitionen in den Standort getätigt.

4. Die Facebook-Gruppe „Rettet die Niemetz-Schwedenbomben“

Das soziale Netzwerk Facebook spielte im Insolvenzverfahren Niemetz eine bedeutende Rolle. Auch wenn es schlussendlich nicht gelungen ist, den Unternehmensträger zu retten, konnten doch die Schwedenbomben und das Unternehmen gerettet werden und ist die Initiative wohl auch mit ein Grund dafür, dass der Preis aufgrund der Beliebtheit so in die Höhe getrieben werden konnte und die Gläubiger wirklich jeden Cent ihrer Forderungen bekamen.

Die Gruppe „Rettet die Niemetz Schwedenbomben“ wurde bereits im Juni/Juli 2012 von der Grazer Notärztin Petra Baumgartner – dh völlig unabhängig vom Unternehmen bzw der Familie Niemetz – gegründet. In der Gruppe fanden sich etwa Aufrufe zum Kauf, weiterführende Rezepte, Beweisfotos der Hamsterkäufe uvm. Auch der Kreativität waren keine Grenzen gesetzt. So gab es zahlreiche Fotomontagen und Karikaturen, die beispielsweise Barack Obama zeigten, während er gerade herzhaft in eine Schwedenbombe biss.